

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 12 (1934)
Heft: 1

Artikel: Pilzblumen und Blumenpilze
Autor: Rick, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird es nun sein, diese Anträge in die Tat umzusetzen.

Als zweites Traktandum figurierte die Frage, ob der Titel unserer Zeitschrift, namentlich mit Rücksicht auf den eventuellen Anschluss ausländischer Gruppen, im Sinne eines Beschlusses der Delegiertenversammlung in Aarau abgeändert werden soll.

Herr H. W. Zaugg in Burgdorf gibt in einem ausführlichen Referat Aufschluss über den Stand der Titelfrage, erläutert den Beschluss von Aarau und beleuchtet die Verhältnisse, wie sie namentlich durch die Mitarbeit deutscher Mykologen und der Deutschen Mykologischen Gesellschaft sich seit dem Aarauer Beschluss entwickelt haben. Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass eine Teiländerung namentlich im Hinblick auf die Mitarbeit ausländischer Pilzkenner sowie zahlreicher deutscher Abonnenten wünschenswert wäre. Es werden auch verschiedene Titel für die Zeitschrift vorgeschlagen im Sinne eines Ausbaues der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde zu einer mehr internationalen Pilzzeitung. So verlockend dieser Plan namentlich mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende wervolle Mitarbeit ausländischer Mykologen sowie auf die Vermehrung der Abonnenten und die daherigen reichlicheren Abonnementsbeträge wäre, so konnte sich die Wissenschaft-

liche Kommission im gegenwärtigen Moment, namentlich aber mit Rücksicht auf politische Gefahrenmomente, nicht zu einer solchen Erweiterung unserer Zeitschrift entschliessen. Sämtliche Redner sowie auch die Zuschriften der welschen Mitglieder waren in diesem Sinne einig.

Wir schätzen unsere Zeitschrift, so wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt hat, sehr hoch. Unser Bestreben soll sein, sie immer besser und reicher zu gestalten, ihr aber den *schweizerischen Charakter* zu erhalten. Im Sinn und Geiste der allgemeinen Wissenschaft, die keine Landesgrenzen kennt, begrüßen wir die Mitarbeit ausländischer Mykologen und stellen ihnen unsere Zeitschrift als Publikationsorgan jederzeit zur Verfügung. Unser Hauptbestreben sollte aber in erster Linie darauf gerichtet sein, alle schweizerischen Mykologen, sowohl die deutsch- wie die französisch- und italienischsprechenden, in unserer Zeitschrift zu sammeln, damit diese Zeitschrift wirklich eine « *Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde* » im vollen Sinne wäre. Einen bessern Titel konnte die Kommission aus all den vorgeschlagenen nicht finden. Sie beantragt daher der nächsten Delegiertenversammlung Aufhebung des Beschlusses von Aarau und Beibehaltung des bisherigen Titels, eventuell in allen drei Landessprachen.

(Fortsetzung folgt.)

Pilzblumen und Blumenpilze.

Von Pater J. Rick, São Leopoldo, Rio Grande do Sul.

Ich habe irgendwo gelesen, dass Fries durch den Anblick von *Clavaria coralloides* veranlasst wurde, sich der Mykologie zu widmen. Genau dieselbe Art war der erste Pilz, den ich vor 40 Jahren mitnahm und zu bestimmen suchte. Das unmittelbar Schöne ladet uns ein. So ist es nicht zu verwundern, wenn Alfred Möller in Blumenau vor 40 Jahren gerade den schönen Pilzen seine Arbeit widmete. Er hat die Phalloideen Blumenaus eingehend beschrieben und prächtig illustriert.

Hier in Rio Grande do Sul wurden jene Arten und noch manche andere von mir und meinen Schülern gefunden. In der Umgegend von São Leopoldo wurden folgende Arten konstatiert:

Phallus glustinioleus, *Phallus subtilis*, *Phallus granuloso-denticulatus* Braun n. sp., *Phallus indusiatus*, *Itajahya galericulata*, *Mutinus bambusinus*, *Mutinus rugulosus* Rick n. sp., *Jansia* (*Mutinus*) *boninensis*, *Lysurus borealis*, *Lysurus* (*Anthurus*) *Sanc-*

tae Catharinae, *Lysurus cruciatus*, *Lysurus Clarazianus*, *Lysurus Woodii*?, *Lysurus Mokusin*?, *Laternea columnata*, *Laternea c. varietas brasiliensis* (Fischer) Rick, *Laternea tricaspa*, *Laternea pusilla*, *Laternea* (*Blumenaria*) *rhacodes*, *Laternea* (Blum.) *angolensis*, *Laternea bicolumnata* (?), *Pseudocolus Garciae*, *Pseudocolus rugulosus*, *Clathrus cancellatus*, *Clathrus pusillus*, *Clathrus crispus*, *Clathrus pseudocrispus*, *Clathrus Preussii*, *Clathrus chrysomycelinus*, *Clathrus cibarius* (?), *Simblum sphaerocephalum*, *Protuberia maracuja*.

Da die Streckung erst einige Zeit nach vollendeter Eibildung erfolgt, kann man die Eier zu Hause in feuchter Erde einpflanzen und so unversehrte Exemplare erhalten. In der Natur werden die zarten Organismen selten unverletzt angetroffen und sind schwer heil zu transportieren. Im Walde finden sie sich selten, meist auf Kompost, in Gärten und Wiesen und an Wegrändern. Das Prinzip: « wo einer ist, sind auch mehrere », findet sich auch hier bestätigt.

Zweifellos die schönste und interessanteste Phalloide ist *Phallus indusiatus*. Schon die drei Dutzend Synonyme zeigen, dass sie viele als etwas Neues, nie Gesehenes ansprachen. Und doch ist der Pilz hier häufig. Im Dickicht des Waldes bin ich allerdings selten auf ihn gestossen. Das herrliche weiche Maschenhemd ist im Freien meist zerzaust. Zuerst streckt sich der Stiel zur Höhe von 1 dm mit dem glebatragenden Hut. Im Verlauf einiger Stunden steht er kerzengerade da, die Gleba ist noch fest und duftlos. Später zerfließt sie und riecht widrig. Bald nach vollendeter Streckung beginnt das an der inneren Hutwand eng aufgeschürzte Hemd sich nach unten zu entfalten, und zwar ruckweise. Eine kleine Erschütterung mit deutlich hörbarem Knall sind die wahrnehmbaren Zeichen der Streckung. Der zuerst am Hutrande sichtbare Saum erweitert sich mehr und mehr nach unten, so dass in zwei Stunden das

Hemd völlig entfaltet ist in der Länge des Stieles. Frisch steht es unten wie ein Reifrock weit vom Stiele ab. Anfangs sind die Maschen feucht, trocknen aber rasch ein. Da die vom Hut noch bedeckten Maschen feucht bleiben, die entwickelten aber rasch trocknen, wird wohl die Turgordifferenz das Streckungsphänomen erklären. Da die Phalloideen zweifellos von Schmeissfliegen verbreitet werden, die durch den stinkenden Geruch der Gleba angelockt werden, so wird wohl auch das weithin sichtbare Hemd demselben Zwecke dienen. *Phallus indusiatus* streckt sich gewöhnlich bei Sonnenuntergang oder Sonnenaufgang und welkt in einem Tage ab. Die trockene Gleba aber riecht nicht mehr. Die Einladung der Fliegen hat also Eile. Daher wohl die aufdringliche Propaganda durch so viel Modeaufwand!

Heute, wo in 3—4 Tagen Post von hier nach Berlin kommt, könnte man Eier schicken, die erst in Berlin sich strecken, es wäre denn, dass das ständige Schütteln sie früher weckte.

An bestimmte Jahreszeiten sind die Phalloideen der Tropen nicht gebunden. Nach längerem Regen findet man sie auch im Sommer.

Blumenaria rhacodes, eigentlich nur eine grosse *Laternea*, ist hier nicht selten, *Itajahya* hingegen ist rar. *Simblum sphaerocephalum* ist zweifellos die häufigste Phalloide meines Reviers. Da die Phalloideen einander sehr ähnlich sind, hat mich *Simblum* schon oft genarrt. Ich hoffte etwas Rares zu haben, und da erschien der unvermeidliche Kamerad. Ähnlich macht es *Laternea columnata*, die auch sehr häufig ist und meiner Ansicht nach eine tropische Varietät des *Clathrus cancellatus* darstellt. Hat man mehrere Eier zur Hand, so kann man meist durch Aufschneiden schon in der Anlage des Eies die Spezies erkennen. Einige Arten haben auch gut erkennbare Eier, so *Itajahya* und *Blumenaria*, deren Perücke fleischfarbig ist, bei *Itajahya* heller, bei *Blumenaria* dunkler. *Protuberia maracuja* ist durch harte feste Myzelstränge

und gehirnartige Windungen des Fruchtkörpers kenntlich.

Zum Schluss füge ich noch eine lehrreiche Erfahrung mit Blumenpilzen bei. Kürzlich erhielt ich als Pilz eine Sendung, äusserlich vollkommen aussehend wie *Lycoperdon*. Ein leises Lächeln zog über mein faltenreiches Antlitz. Gerade vor 28 Jahren hatte ich denselben « Pilz » Lloyd geschickt. Lloyd publizierte ein neues Genus: *Durogaster brunnea* (Myc. Notes pg. 817). Ich schrieb ihm später, es scheine mir eine *Balanophoraceae* zu sein, da ich in Kerner's Pflanzenleben so was gesehen hatte. Der den Neubeschreibungen abholde Lloyd war nicht wenig erschrocken. Als er aber durch Prof. Taxter hörte, es handle

sich um eine Blütenpflanze *Helosis brasiliensis*, korrigierte er den Irrtum mit einem kleinen Seitenhieb auf sich selber. Unter seinen Witzillustrationen findet sich auch irgendwo in den *Mycological Notes* ein *Lycoperdon aetnense* verspottet. Ich glaube, auch dieses *Lycoperdon* war unsere *Helosis*. Jeder Mykologe, der *Balanophoraceae* nicht kennt, würde wohl diese *Helosis* vorerst als Pilz mitnehmen. Allerdings, wenn er sie dann wegen ihrer Härte durchsägen muss, wie Lloyd tat, müssten die ersten Zweifel aufsteigen.

Was Goethe vom Menschenleben sagt, lässt sich auch auf jedes Leben anwenden: « Greif nur hinein ins volle Pflanzenleben, wo du es packst, ist es interessant. »

Zur genauen Bezeichnung der Pilzfarben.

Von Heinrich Lohwag, Wien.

In Heft 12 des Jahrganges 1933 dieser Zeitschrift wies E. Nüesch mit Recht auf Ostwalds Farbenatlas als exakteste Farbenzusammenstellung hin und begrüsst, dass der Verlag Unesma in Grossbothen eine (gegenüber dem 2500 Farben umfassenden Atlas) kleine Sammlung (680 Farben auf 24 Farbtafeln) zum Preis von Fr. 12.85 herausgegeben hat. Ich benütze seit längerem die « Taschenausgabe »: 24 Farbmessdreiecke nebst kurzem Abriss der Ostwaldschen Farbenanordnung und Anleitung zum Gebrauch der Farbmess-

dreiecke » von Prof. Krüger, Deutsche Werkstelle für Farbkunde, Dresden. Sie besteht aus 25 Tafeln vom Format 8×11 cm, von denen eine den Ostwaldschen Farbkreis (24 Farbtöne von mittlerer Reinheit, nämlich Reinheit X, und die vierstufige Grauleiter) bringt, während die 24 übrigen Tafeln die Farbtöne rein (= voll) und mit Weiss und Schwarz gemischt bringen. Die 24 Farbtöne erhalten Nummern und haben folgende Bezeichnungen:

1 = citron	4 = chrom	7 = scharlach	10 = purpur	13 = indigoblau
2 = gelb	5 = kress	8 = rot	11 = veil	14 = ultramarinblau
3 = gold	6 = lachs	9 = amarant	12 = amethyst	15 = cyanblau
16 = türkisblau	19 = nilgrün	22 = veronesergrün		
17 = eisblau	20 = seegrün	23 = laubgrün		
18 = neptunblau	21 = malachitgrün	24 = moosgrün		

Von diesen in Dreiergruppen zusammengefassten Farbtönen gibt der mittlere seiner Gruppe den Namen. Die acht Gruppen heissen also: Gelb, Kress, Rot, Veil, Ublau, Eisblau, Seegrün, Laubgrün. Dementsprechend kann man citron als erstes Gelb, gold als drittes Gelb, chrom als erstes Rot, lachs als

drittes Rot usw. bezeichnen. Es wird in der Praxis genügen, die Nummer des Farbtönes anzugeben; um aber solchen, die keinen Ostwaldschen Farbkreis besitzen, doch irgend eine Vorstellung zu ermöglichen, ist neben der Nummer auch noch das Kennwort anzuführen, z. B. 10 (purpur). Aber nicht der 24teilige